

## **BENJAMIN KATZ**

### **Kunstpreis der Künstler 2016**

Text von Freddy Langer

Einen solchen Fotografen hätte man erfinden müssen als die zentrale Figur eines Epochenromans über die Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg und ihren sensationellen Aufstieg gerade in Deutschland. Als ein gewitztes Männlein. Umtriebig, raffiniert und dabei von einer Güte, die ihm alle Herzen öffnet und ebenso alle Türen, was er dank der Gabe, sich gleichzeitig an verschiedenen Orten aufhalten zu können, auch reichlich ausnutzt. Trotzdem übersehen ihn die Besuchten am Ende dann doch. Denn er besitzt auch die Fähigkeit, wie unter einer Tarnkappe zu verschwinden. Und so schleicht er durch Ateliers und Galerien, Museen und Bars und all die anderen Orte, an denen man Malern, Bildhauern und Filmemachern begegnet, und schaut einfach nur sehr genau hin. Ohne Häme oder Arroganz. Aber auch ohne falsche Bescheidenheit.

Doch einen solchen Fotografen gibt es ja. Man muss ihn nicht erfinden. Er heißt Benjamin Katz. Zur Welt kam er 1939 in Antwerpen, wohin seine Eltern vor dem Nazi-Regime geflohen waren, später studierte er Gebrauchsgrafik in Berlin, dann wurde er Galerist, noch später Fotograf, und von Ende der siebziger Jahre an waren er und sein Fotoapparat aus der Kunstszene Deutschlands nicht mehr wegzudenken. Vom Aufbau selbst der allergrößten Bilderschauen bis zu den nächtlichen Debatten in den allerkleinsten Kneipen war Katz immer dort, wo Künstler die Welt durchmessen, erklären, zerlegen, verrätseln, wo sie von Zweifeln geplagt werden und von Hochstimmung überwältigt. Mehr als dreihunderttausend Aufnahmen hat er im Laufe von fast vier Jahrzehnten gemacht. Es ist das vermutlich umfangreichste Archiv der zeitgenössischen Kunst. Wollte man es einen Epochenroman nennen, wäre Benjamin Katz freilich weniger die zentrale Figur als der auktoriale Erzähler.

Das Gerüst der Geschichte hat Katz in kaum noch überschaubaren Ausstellungen und in kiloschweren Büchern immer wieder überarbeitet, mit Tausenden von Bildern. Seit einigen Jahren folgen, was man Fußnoten nennen könnte oder eigene Kapitel - Einschübe unter der Dachzeile "Dramatis Personae". Kleine Bücher etwa über A. R. Penck und Antonius Höckelmann, über Lawrence Weiner und Antony Gormley und zuletzt in der eigenen Reihe "At Work" Bände über Gerhard Richter und Georg Baselitz - mithin die erfolgreichsten Künstler unserer Zeit.

Und Katz? Der bleibt sich treu, zeigt Herz und Respekt, aber erstarrt nie vor Ehrfurcht. So lange ist er im Betrieb unterwegs, dass aus dem Kunstfreund lange schon ein Freund der Künstler geworden ist. Mit Georg Baselitz ist er seit den fünfziger Jahren bekannt, als sie sich in Berlin an der Hochschule für Bildende Künste über den Weg gelaufen sind. "Ich hatte das Gefühl", sagt Katz heute über Baselitz, der damals gerade die DDR verlassen hatte, "er kam von einem anderen

Planeten." Aber was Baselitz alles anstellte, um unbedingt anders zu sein, wie er neurotisch verletzlich war und zugleich sehr zielbewusst, das hat Katz so eingenommen, dass er ihm 1963 eine Ausstellung in seiner gemeinsam mit Michael Werner gegründeten Galerie ausrichtete.

Einen Skandal gab es wohl, wegen vermeintlicher Pornographie und Obszönität der Bilder "Nackter Mann" und "Die große Nacht im Eimer". Der finanzielle Erfolg hingegen blieb aus. Die Arbeiten von Markus Lüpertz, die Katz wenig später in seinen Räumen zeigte, verkauften sich auch nicht besser. Mitte der siebziger Jahre wechselte Katz das Metier - und begann seine Karriere als Fotograf. Zum Glück! Besser hätte ihn niemand erfinden können.